

Breslauer Beobachter.

N^o. 51.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Sonntag,
den 30. März.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **zwei Pf.** die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **zwei Sgr.** **zwei Pf.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

**Filfter
Jahrgang.**



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartäl von 52 Rrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Eine Scene im Kaufladen.



Eine Köchin tritt ein. Hören Sie, Herr Koosmann, haben Sie Rhabarber?

Ladendiener. Ne!

Köchin. Sa'n Sie od, Herr Koosmann, wo krieg ich denn welchen?

Ladendiener. Reizendes Geschöpf, gehn Sie gefälligst zu Hause, und stellen Sie sich gefälligst vor den Spiegel, da haben Sie Rhabarber genug!

Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

Bald durchwebte sich die Damenreihe, in deren Schmuck Brillanten erster Größe schimmerten, mit bedächtigten und Orden bedeckten Offizieren und Diplomaten und gab ein Bild, das nur gesehen, nicht nachgezeichnet werden kann.

Ein wahrer Sternenhimmel von Edelsteinen und Pracht reichte sich, als der Monarch winkte, zum Eröffnungstanz. Der Kaiser selbst eröffnete ihn mit jener Huld und Würde, die ihm so eigen ist.

Dem jungen Fürsten ward das Glück, als seine Dame die liebenswürdige, durch den Adel des Herzens, der Geburt und der Bildung gleich liebenswürdige Gräfin D. zu begrüßen.

Nach der Polonaise vertheilte man sich an die Buffets und eine Freude war es dem Doctor hier den preussischen Offizier wieder zu finden, der ihm bei Jagor in Berlin zuerst diese Carriere als Begleiter des Fürsten eröffnet hatte.

„Nun lieber Doctor,“ sprach er, „nicht wahr es gefällt Ihnen in Ihrer neuen Laufbahn? Sie standen fest auf dem blutschlüpfrigen Wahlfeld, lernen Sie auch fest stehen auf den Parquets. Der Arzt soll ein Mann von Welt sein und hier ist oft ein glänzend Glück zu machen. Sie erinnern sich noch, lieber Doctor, jenes englischen Offiziers, den Sie auf dem Schlachtfelde verbanden, und dessen Gemahlin Sie zur rechten Zeit als ein Helfer in der Noth erschienen. Vorigen

Sommer war ich in England; ich traf ihn. Er erinnerte sich mit vieler Wärme noch an Sie und ist jetzt glücklich.“

Der preussische Gesandte, der eben an's Buffet trat, unterbrach das Gespräch.

So verzogen sich die Stunden und um elf Uhr ward im Nebensaale soupiert.

Alles eilte dorthin und bald sah man Hunderte in einnehmender Bewegung.

Ein glücklicher Zufall ließ den jungen Fürsten wieder an der Seite seiner schönen Tänzerin den Platz finden.

Das Gespräch kam auf England.

„Ich war,“ sprach sie „im vorigen Jahre dort; wahrlich, es ist ein Land der Wunder. Alles Großartige vereint sich da mit dem Niedrigsten. Das schönste Glück der Häuslichkeit und des Stillebens mit der furchtbarsten Geldtyrannie; und das reichste der Länder sieht aus dem Schooße seines enormen Reichthums, ja, was noch mehr ist, seines Gewerbsleißes, einen Dämon entspringen, der schneller wächst, als die Hydra des Herkules und wie ein vielarmiges Seeungeheuer, deren jeder die Kraft einer Boaschlange hat, Britannien umschlingt und es erdrücken wird. Es ist der Pauperismus. Ein Ungeheuer, welches furchtbar anwächst und die zähneklappernden Furien des Neides und des Hungers zu Gefährten hat. Sie spritzen ihr Gift in die Hütten des Armen, machen sie zu Höhlen des Unglücks und zu Gemächern des Jammers. Zu Verbrecherschulen für Kinder werden die Spelunken der Arbeitslosen, die das Vaterland nur als Feind ansehen und den Reichen mit Tigergrimm giftig hassen. Dort herrscht eine Sklaverei der Kinder und Lehrlinge und mir wurde Gelegenheit ein solches armes Kind zu sehen.“

„Wie?“ sprach der Fürst, hastig sich erhebend, als wär' er aus einem Traume aufgeschreckt, und schwieg betroffen, als er hinter seinem Stuhle den Minister der auswärtigen Angelegenheiten erkannte.

Dieser nahte ihm mit jener feinen Artigkeit, die dem Diplomaten der großen Welt eigen ist.

„Es ist,“ sprach er, „mir sehr angenehm, Ihnen noch heute zu verkünden, wie hell die Gnadensonne des Monarchen über Sie leuchtet. Sie haben sich seine höchste Zufriedenheit erworben.“

„Es ist sein Wille, Sie sollen eine Carriere betreten, die Ihrer Geburt, Ihrem Reichthum, Ihren Talenten entspricht und zu den höchsten Ehrenstellen führt.“

„Er ernennt Sie zum Geheimen Legationsrath mit Oberstenrang bei der Gesandtschaft zu London und vertraut Ihnen wichtige Depeschen an.“

„Schon übermorgen müssen Sie Petersburg verlassen. So will es der Monarch. Morgen erwarte ich Sie, Herr Geheimer Legationsrath, in meinem Kabinet, um Ihnen dort die näheren Instructionen zu geben. Jetzt folgen Sie mir, ich will Sie dem englischen Gesandten vorstellen.“

Der überraschte junge Fürst folgte, und als die Vorstellung bei dem Gesandten vorüber war, hatte Gräfin D. bereits den Salon verlassen.

Die Augen aller schönen jungen Damen ruhten auf dem jungen Fürsten. Die Nachricht seiner Erhebung hatte sich schnell verbreitet.

Der schöne und reiche junge Cavalier war nun auch ein bedeutender geworden und Fürstinnen schätzten sich glücklich an seiner Hand in sein Herz einzugehen.

Erdrückend aber lag die Sorge auf seinem Herzen. Mehr als je schwebte jetzt vor ihm das Bild Pandorens.

Das Mädchen, das durch Geburt und Herz in diesen Kreisen des Glanzes und des Reichthums wie eine Göttin herrschen könnte, verweilte jetzt vielleicht in den Spelunken des Glends und des Jammers, zog vielleicht den Wasserkarren oder den des Lumpensammlers. Er sah die Rose der Unschuld ehe sie aufblühte vergiftet durch den giftigen Kuss des Wollüstlings. Solche Gedanken zerrissen sein Herz.

Er athmete tief auf, als ihn Doctor Helfer aus seinen Träumen weckte und ihm bemerkbar machte, daß die Herrschaften allmählich sich entfernten.

Auch er verließ nun den Salon, erwachte spät nach einer ruhelosen Nacht.

Schon wartete der Jäger des Ministers im Vorzimmer und bestellte ihn augenblicklich zu selbigen.

Der Minister behielt ihn bei der Tafel und als er in sein Palais zurückkam, war das erste, sich nach Gräfin D. zu erkundigen. Bei ihr glaubte er nähere Nachrichten über Pandora zu finden.

Er fuhr vor, und vernahm zu seinem Schrecken, die Gräfin war heute früh in den wichtigsten Familien-Angelegenheiten nach Moskau abgereist.

Schnell betrieb er nun die Vorbereitungen seiner Abreise.

Auch hier begleitete ihn sein Freund der Doctor, und Wafil.

Noch an selbigem Abend fuhr man bis Kronstadt und betrat am andern Morgen das Dampfschiff, welches direct nach London segelte.

Während der Fürst sich beim Hoffeste befand, weilte Wafil, der diesmal dem schönsten Jockey Ehre machte, unter den Livreebedienten der Herrschaften, die neben der innern Schloßwacht in einem geräumigen Saale sich versammelt hatten.

Der pfiffige Jungelugte überall umher und bemerkte zu seinem Schrecken mit Verwunderung unter der Dienerschaft des französischen Gesandten ein paar alte Stammgäste der Spelunke, worin wir ihn zuerst kennen lernten.

Er vermied es, sich ihnen zu nähern und hockte hinter dem Ofen.

Die Messieurs setzten sich an einen Tisch und sprachen in einem französischen Gargon das gerade ihm, der alten Fischotter am geläufigsten war, unter sich.

Die andere Dienerschaft bestand größtentheils aus Stockrussen und einigen kalten Engländern, welche dem Trunk und Imbiß, das ihnen aus der Hofküche und Kellerei gereicht wurde, gar weiblich zusprachen.

„Ja,“ sprach Einer der Franzosen zu dem Andern, „wie froh bin ich, daß wir hier sind, die Pauke im Keller hat ein Loch gekriegt. Die Spießbübereien kamen an den Tag. Die Staatsverbrecher verkehrten im Keller und ehe man sich's versah, war die Polizei da und nahm die Madame und alle in Beschlag. Was sie angesponnen hatten, müssen sie verweben. Die Alte webt Sackruch im Buchthause; ihr Galan sitzt auf der Galeere und der seine Lohnbediente spinnt Hanfgarn. Wohin die Pandora gekommen, weiß noch kein Mensch; man hatte die Alte in Verdacht, sie hätte sie vergiftet. Das glaube ich nicht, denn dazu war sie zu klug, da sie mit dem Mädel noch große Geschäfte machen konnte, da sie wohl wissen mochte, wo sie her war.“

„Die Fischotter,“ sagte der Andere, „ist zum Teufel gegangen und wird wohl irgendwo als Aas für die Füchse liegen. War' der Junge nicht so gar grundhäßlich gewesen, so glaub' ich gar, der Bube wäre vielleicht verliebt und mit dem Mädel durchgegangen. Schade ist's um sie, es war ein allerliebste Ding; am schönsten wenn sie pagig that. Wie hat sie den alten Commissair abgefertigt, der wird an die kleine Meerlase gedenken.“

„Mein alter Herr,“ fing der Andere an, „war der junge Marquis Dunois, der uns einst den großthuiigen Russen mit in den Keller brachte, er hatte auch ein Auge auf sie. Ich glaube, der hätte es noch erzwungen, denn er verstand es, nicht mit der Thüre ins Haus zu fallen und wie er es oft probirt hat, ein Schlafpülverchen zur rechten Zeit zu geben.“

„Ich glaube,“ sagte der Andere, „auch der junge Russe hatte sich in das Donnermädel verliebt. So jung sie war, so wußte sie es doch jedem anzuthun. Der junge Russe sah sie ja an, da sie als Zigeunerin vor ihm tanzte, als ob er ihr das Herz aus dem Leibe stehlen wollte. Ich weiß noch heute was für Unfug sie ihm prophezeigte. Damals lachte ich darüber; aber denk' Dir nur, wir waren einige Tage früher dort, mein Herr spaßte mit ihr. Er wollte sie küssen, da entschlüpfte sie ihm wie ein Aal und als er um sie litze zu machen, denn das kleine Ding war gar zu hübsch, ein Zwanzigfrankstück auf den Tisch warf, da sprach die Pandora, als ihr die Alte gebot ihm wahrzusagen, indem sie mit ihren zarten Händchen die seine ergriff und ihre schwarzen Augen, die einem das Herz aus dem Leibe brennen konnten, auf die Lineamente seiner Hand richtete: „Hütet Euch, Marquis vor den Königen und spottet ihrer nicht!“ — Der Marquis lachte, aber die Wahrsagung hat sich bewährt. Wir verließen Paris als es unruhig wurde und reisten in die deutschen Bäder. In B. gab es eine prächtige Saison und großes Spiel. Mein Herr spielte mit einem andern Herrn L'hombre da er eben das Hazardspiel überdrüssig hatte. Der Herr, mit dem er spielte, war ein Russe und hatte das Glück meinem Herrn zweimal nach einander den Trumpfkönig mit dem As zu stechen. Unwillig sagte mein Marquis: „Ich verliere jeden Augenblick meinen König!“ „Sie sind doch ein Franzose!“ antwortete sein Gegner mit ironischem Lächeln. Der Marquis verstand den boshaften Witz; es kam zur Herausforderung; den andern Tag schlug man sich auf Pistolen und mein unglücklicher Herr blieb auf dem Platz. Wohl kann man sagen, er starb für seinen König. Ein Glück für mich, daß ich bald einen andern Herrn fand!“

„Du hast mehr Glück wie Recht,“ sprach der Andere, „sage mir einmal, hast Du die Alte, die Dir doch Alles anvertraute, gehörig ausgeschält?“

„Ach leider,“ antwortete jener, „hier hieß es: das Geschrei ist größer als die Wollé“ mit Kupperei, Hehlerei, Kinderdiebstahl und ihrer ganzen Wirthschaft hat die Rothnase doch nichts vor sich gebracht. Als sie bestohlen war und aller Augenblicke befürchtete in Haft genommen zu werden, vertraute sie mir ihr Geld an. Es waren kaum vierhundert Franken. Einige gestohlene Ringe und — denke Dir — ein Lächchen, wie es die Kinder zu tragen pflegen, auf welchem Wappen und Namens-Schiffer gestickt waren, waren ihre Pretiosen. Die Polizei kam ihr über den Hals, sie war in den Verhören klug genug mich nicht anzu-

geben und so war das Geld mein. Es ist nun hops. Die Ringe sind verspielt; aber das Lächchen trag ich noch in meiner Tasche herum.“

„Ei, laß doch sehen!“ sprach der Andere, und wirklich zog jener seine Brieftasche aus dem Rocke und zeigte es ihm.

Er steckte die Brieftasche dann wieder ein, aber ziemlich nachlässig, daß sie zur Hälfte herauschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Fr. Jacobs,

über Glaubenszwang, confessionellen Unterschied und wahre Religiosität.

Frömmigkeit — und Glaube an schwankende Lehren sind verschiedene Dinge, und die Seligkeit, d. i. das Bewußtsein von dem Frieden mit Gott, wird durch ein sittliches und reines Handeln, nicht aber durch das Bekenntniß dieses oder jenes Symbols gewonnen. Dieser Glaube hat mich mein ganzes Leben hindurch begleitet, und je besser ich die Geschichte des Christenthums und der Menschheit kennen gelernt habe, desto mehr bin ich überzeugt worden, daß man den wahrhaft christlichen Sinn nicht bei Denen suchen müsse, die den größten Eifer in Behauptung der Lehre zeigen, mag dieses die alte s. g. rechtgläubige oder die rationalistische sein. Jedes freie und aufrichtige Streben, um in den Aussprüchen der Begründer des christlichen Glaubens den wahren Sinn zu erforschen, ist unserer Achtung werth; aber auf dieses Streben Verachtung gegen die zu gründen, welche die Wahrheit auf einem andern Wege suchen, oder an dem ihnen auf Treue und Glauben Ueberlieferten festhalten, und sie mit Parteinamen zu belegen, hat mir immer eben so unchristlich als unvernünftig erschienen. Der Vorwurf des Hochmuths, den man bisweilen den Alogläubigen macht, gereicht diesen, wenn er gegründet ist, gewiß nicht zur Ehre; ist aber darum der Dünkel der sich aufgeklärt Kennenden lobenswerth? Wie in den Tagen politischer Aufregung die von Freiheit Beraubten die Freiheit in Verruf brachten, so hat die Prahlerei der Aufgeklärten die Aufklärung selbst zu einem Kennzeichen der Eigentlichkeit und des bequemen Unglaubens herabgebracht. Wo Hochmuth ist, bleibt auch der Haß nicht fern. Wer möchte nun solche Früchte von einem Baume erwarten, den die Hand Gottes gepflanzt hat, um das hilflose Menschengeschlecht in seinem Schatten zu versammeln, um ihm hier gegen die Schwüle des Lebens und seine stehenden Pfeile Schutz zu verleihen? Wenn nun die hier versammelte Schaar, im demüthigen Gefühle eigener Hilflosigkeit, sich dankend niederwirft, jeder in einem andern Sinne, der Eine dem Baume dankt, der den Schatten giebt; der Andere den Elementen, die den Baum nähren; der Dritte jener unsichtbaren Hand, die den Samen in die Erde gelegt und die Elemente zu seiner Entwicklung herbeigerufen hat; wenn endlich über diese unsichtbare wohlthätige Hand in jedem, der ihr Dasein ahnet, andere Gedanken obwalten, Ideen verschiedener Art, soll deshalb unter den Versammelten ein heilloser Zwiespalt entstehen, daß sie sich trennen von einander, die Wohlthat des Schutzes verwirken, und in dem Streite über des Wohlthäters unbekannte Natur diesen selbst und den Dank vergessen, den sie ihm schuldig sind? Der Gott, der in die Natur vor allen Dingen ein unermessliches Streben nach Mannigfaltigkeit gelegt; der die Kräfte des Leibes und die Fähigkeiten des Geistes in dem allerverschiedensten Maaße vertheilt hat, hat eben dadurch die Eintheiligkeit der Meinungen über Alles und Jedes, am meisten aber über Alles, was nicht sinnlich ist, unmöglich gemacht. So lehret die alte Geschichte und die Erfahrung des Tages. Nie und zu keiner Zeit hat in dem transcendenten Theile der Religion Einstimmigkeit geherrscht; und wo der Hochmuth menschlicher Rechthaberei sie zu erzwingen gesucht hat, ist die Religion selbst ein Gegenstand des Hasses geworden. Dieser Erfolg wird überall eintreten, wo sich ein frevelhafter Dünkel erheben wird, durch Glaubensgerichte, Verordnungen und Inquisitionen eine Eintheiligkeit erzwingen zu wollen, welche die Weisheit und Allmacht Gottes bewirkt haben würde, wenn die Harmonie anders als durch Mannigfaltigkeit hervorgebracht werden könnte. Daß ein solches Glaubensgericht den Menschen bei dem Uebergange aus diesem Leben erwarte, und der unabweisliche Richterspruch nach der Uebereinstimmung mit der priesterlichen Lehre erfolgen werde, glauben Viele, und ein großer Theil der kirchlichen Dmacht ist auf diesen Glauben gestützt. Nun mag es ein Irrthum sein, Gott nicht nach dem Achanasianischen Lehrbegriffe zu verehren, oder das Verhältniß der beiden Naturen in Christo nach Nestorianischer Ansicht zu erklären; dieses und Aehnliches mag irrig und der rechten Auslegung unangemessen sein; ganz gewiß aber widerspricht es der Hoheit Gottes, von ihm zu argwöhnen, daß er, nach der Weise eines eiteln Fürsten, den von seinem Angesicht vertriebe, der sich im Gebrauche der kanzleigemäßen Titel vergangen hat. Daß wir der göttlichen Gerechtigkeit über unser sittliches Thun und Lassen verantwortlich sind, ist der Vernunft gemäß; denn dieser Glaube steht in unserer Gewalt, nicht aber der Glaube an unergründliche Lehren, deren Verstandniß, wie tiefsinnig es auch sein mag, dem einfachen Verstande nicht zugemuthet werden kann. Soll nun die Seligkeit auch durch

solche Lehren bedingt sein? oder will man, daß sie auf Treu und Glauben anzunehmen und mit dem Munde zu bekennen genüge? Gewiß nicht. Wer so etwas wollte, für den gäbe es keine Reformation; er würde die Knechtschaft menschlicher Autorität zurückrufen; eine Knechtschaft, die sich nicht einmal auf einen Präscriptionsglauben stützen kann, und bei aller Prahlerei mit Aufklärung sich nicht einmal die ersten Grundsätze eines klaren und lebendigen Christenthums angeeignet hat.

Brief eines nach China gereisten Stupers an seinen Freund Samuel in Breslau.

Thuerster Freund!

Vor Allem Andern habe ich eine sehr große Bitte an Dich; übermache mir doch 50 Schock Hüte aus Schwindler und Kind's Niederlage durch die Käsebrigg Entalin, die nächstens von Stettin nach Canton segelt. Anbei folgen 5000 Thaler in Wechseln, zahlbar nach Sicht beim Banquier Kalbsbraten. Ich kann ein fürtreffliches Geschäft damit machen. Ach ich bin in großer Noth, ich habe unzählige Staatsvisiten machen müssen bei 10. Mandarinen und Würdenträgern, und habe alle meine Hüte verbraucht. Und hier sind sie schauerhaft theuer. Also vor Allem die Hüte, und zwar aus Schwindler und Kind's Niederlage, denn die führen die modernsten und verkaufen unter dem Selbstkostenpreise.

Schicke mir auch alle Höflichkeitbücher, die bei Gottfried Wasse in Duedlinburg erschienen sind und noch erscheinen werden; hier braucht man sie. Die Höflichkeit tödtet mich noch. Du weißt, daß wir stets in Breslau uns bemüht haben, unserem Stande als Stupers Ehre zu machen, daß wir stets die neueste Art, Halstücherknoten zu knüpfen, weghatten, daß wir wahre Muster von Galanterie und Höflichkeit waren: hier gilt das Alles nichts; wir sind Staub dagegen. Vor lauter Bücklingen und Komplimenten kommen Dir die Chinesen gar nicht zu Athem.

Denke Dir, wenn Hing-hang-hung-tsi dem Schling-schlang-schlung-he begegnet, so neigt er sich 6, schreibe sechs Mal zur Erde und beginnt: „Mein elender Leichnam, der nicht würdig ist, den gemeinsten Staub der Erde zu berühren, lebt vor Freude auf, da ihm das Glück vergönnt ist, in die Sonne deines strahlenden Antlitzes zu schauen.“

Schling-schlang-schlung-he verdoppelt nun die Komplimente, und spricht zu Hing-hang-hung-tsi, indem er sich 12 Mal zur Erde verbeugt: Ich, der ich nicht halb so viel werth bin, als der Schwanz eines verhungerten Esels, als die Klaue einer dünnen Sau, die von dem herrlichen Strahle deines Auges erklüftet, und von dem reinen Glockentone deiner Zunge angeredet worden. Entzückt ist darum in die verfallene Pforte meines Herzens eingekehrt. Hing-hang-hung-tsi läßt ihn aber nicht ausreden, sondern spricht zu Schling-schlang-schlung-he: „Blume der Männer, Glorie des Volkes des Reichs der Mitte, dein Gesicht leuchtet wie der Sonnenmittag, dein Verstand ist eindringend wie ein scharf geschliffener Pfeil, dein Mund klingt wie eine Harfe im Himmel, dein Wuchs beschämt die Tanne, und deine Stärke verspottet den bengalischen Tiger. Ja, wenn ich elender Schuft in den Aether deiner beseligenden Nähe komme, schrumpfte ich in ein erbärmliches Nichts zusammen.“

So, lieber Samuel geh's hier zu. Ach, mein Rücken, mein Kreuz thun mir weh von allen den Bücklingen, mehr als denen, die bei Euch zu Kreuze kriechen. Schick mir Albert's Komplimentenbuch und wo möglich einen Topf jenes balsamischen Bärenfetts, das allein ächt in Breslau zu haben ist. Von meinen Lebensverhältnissen schweige ich heute. Sollte es Dir jedoch angenehm sein, etwas näher mit den Herren, Frauen und Fräulein Chinesen bekannt zu werden, so soll dies der Gegenstand meines nächsten Schreibens sein.

Für immer

Dein getreuer

Zicklinski.

Großer Gedanke eines durstigen Studio.

Man sollte den Stephansthurm in Wien, oder auch den hiesigen Elisabethsturm, (jener ist 417, dieser 324 Fuß hoch), ganz aus Zucker bestehend, in ein Meer oder noch besser in einen Landsee, z. B. in den 8 Quadratmeilen großen Bodensee werfen. Dann müßte unterirdisches Feuer das granitne Becken glühen, der Südwind Theeblätter aus China hineinwehen, der Rhein den feinsten Jamaika-Rum hineinströmen — es gäbe einen völkerbeglückenden Brogg!

Man denke sich dann der benachbarten Völker Geistesfülle! denn der Duft des Getränkes würde sich dann überallhin verbreiten, überall Geist und Leben hinhauchen und die Menschen zu edlen Thaten anfeuern und entflammen!

Dunkelmänner.

Es ist gar lächerlich, wenn man die Bemühungen von Menschen sieht, wie sie die aufgehende Sonne der Wahrheit mit ihrem durchlöchernten Mantel des Vorurtheils verdecken wollen, damit sie wieder, wie früher, im Dunkeln munkeln können. Es geht aber nicht mehr, die Welt ist mündiger geworden, durchschaut jene List und Schwinderei, und härt sich gar nicht, wenn auch jene über ihre Verderben, Schlassucht und Gleichgültigkeit schreien. Ganz vortrefflich hat Chamisso diese Art Menschen in nachstehendem Gedichte gezeichnet:

Pythagoräischer Lehrsag.

Die Wahrheit, sie besteht in Ewigkeit,
Wenn erst die blöde Welt ihr Licht erkannt;
Der Lehrsag, nach Pythagores benannt,
Gilt heute, wie er galt zu seiner Zeit.
Ein Opfer hat Pythagores geweiht.
Den Göttern, die den Lichtstrahl ihm gesandt;
Es thaten Lund, geschlachtet und verbrannt
Ein hundert Ochsen seine Dankbarkeit,
Die Ochsen, seit dem Tage, wenn sie wittern,
Daß eine Wahrheit sich enthülle,
Erheben ein unmenschliches Gebrülle.
Pythagores erfüllt sie mit Entsetzen,
Und machtlos, sich dem Licht zu widersetzen,
Verschließen sie die Augen und erzittern.

Stachelverse.

Auf ein ungleiches Brautpaar.

Er ist arm, Sie reichbegütert; hager Er, und quabbig Sie;
Wahrlich, nimmer machte Einer eine fetttere Partie.

Der artefische Brunnen.

Vor Freuden lacht der Regisseur, weil er's so arg getrieben;
Im Stücke lachen die Acteurs, weil es so vorgeschrieben.
Es lacht das ganze Publikum, wiewohl aus andern Gründen;
Wo könnt' ein lust'ger Schauspiel man, ein lächerlich's finden?

Berkehrtheit.

„Wald vor Bäumen nicht seh'n,“ war einst ein übliches Sprüchwort,
Doch auch des Sprüchworts Sinn ändert die wechselnde Zeit.
Früher da waren in Wäldern noch Bäume; in neuesten Zeiten
Kannst du die Wäldchen noch schau'n, aber die Bäume nicht mehr.

Literarische Anzeige.

insonderheit zu beachten von jetzigen und künftigen Musiklehrern.

Till Brummbach, das A und Q der Pädagogik, oder noch nicht existirt habender theoretischer und praktischer musikalischer Trichter, d. h. kurze und bündige Anweisung, wie man es anzufangen hat, daß (wie es jetzt viele Herren Aeltern wünschen), ein neugeborenes Kind Generalbass leicht begreift, im vierten Jahre fertig vom Blatte spielt und im sechsten Jahre als Virtuoso auf dem Flügel oder der Geige in der Welt herumreisen kann. Mit Abbildungen und einem versiegelten Appendix, darinnen gelehrt wird, wie man den Leuten Sand in die Augen streuen und sie von ihrem Geldüberschusse durch musikalische Herzerweichung befreien kann.

Aufs Neue vermehrt, verbessert, durchgesehen und mit den nöthigen lateinischen und hebräischen Noten versehen von Nepomuck Immerdurstig, z. B. Mag. liberal. artium, Stadtpfeifer des Herzogs von Utopien, Mitglied des Vereins für Ausbildung der jungen Herrn auf dem Brummeisen und Jagott. — Wirst du besser. 1845. 29 1/2 Sgr.

H. A.

Querlesungen.

Gestern gab der Kische Gesandte dem hiesigen — Kapitel ein Souper —

drei Personen wurden gerettet, die andern ertranken alle.

Vorgestern ist die neue Sängerin mit vielem Beifalle aufgetreten —

man konnte ihr Gebrüll auf dem nächsten Dorfe deutlich hören.

Bei dem Kaufmann Burr sind alle Sorten spanischer und ungarischer Weine angekommen —

und bereits die Hälfte ist unter Wasser gesetzt worden.

In der Schaufischen Buchhandlung sind die Gedichte des Herrn Quirl erschienen —

und kann dieses Mittel bei Schlaflosigkeit nicht genug empfohlen werden.

H. A.

Uebersicht der vom 30. März bis 5. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

Sonntags-Predigten.

- St. Elisabeth. Frühpr.: S. S. Gröger, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Herbst, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Girth, 1 U.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: Diac. Weiß, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Schmeidler, 8½ U.
Nachmittagspr.: S. S. Ulrich, 1½ U.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ U.
Amtspr.: Propst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Dietrich, 1½ U.
- Hofkirche. Amtspr.: Pred. Sudow, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Hertwig, 2 U.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Scharff, 1½ U.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Divis.-Pred. Rhode, 9½ U.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Cand. Ablass, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttel, 12½ U.
- Krankenhospital. Ein Candidat, 9 U.
- St. Christophori. Amtspr.: Pst. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, (Betrachtungen.) 1½ U.
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ U.
- St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Caffert, 7½ U.
Nachmittagspr.: Cand. Kreischmar, 12½ U.
- Armenhaus. Pred. Säckel, 12 U.

Wochen-Predigt.

St. Maria Magdalena. Sen. Berndt, Mittwoch 7½ U.
St. Trinitatis. Pred. Ritter, Freitag 7½ U.

Kirchliche Nachrichten.

St. Elisabeth. Mittwoch den 2. April wird der schlesische Hauptverein der Gustav Adolph Stiftung seine jährliche Hauptversammlung mit einer gottesdienstlichen Feier in der St. Elisabeth-Kirche eröffnen. Diese Andacht wird statt des gewöhnlichen Wochengottesdienstes an gedachtem Tage des Morgens um 10 U. ihren Anfang nehmen. Herr Senior Krause als beratendes Mitglied des Hauptvereins die Predigt halten und dabei die geeigneten Mittheilungen über den Zweck und das Wirken desselben machen. — Nachmittags 2 Uhr findet die General-Versammlung des gedachten Vereins in der Kirche des Armenhauses statt, deren Schiff den Vereinsmitgliedern vorbehalten bleibt, so daß andre Theilnehmer an der Versammlung nur auf den Chören Platz finden.

Communion und Confirmation.

St. Elisabeth. Allgemeine Beichte, Sen. Girth: Montag den 21. April, Montag den 5. Mai, Montag den 19. Mai (Confirmation: Sonnabend den 3. Mai). — S. Sen. Gröger: Dienstag den 22. April, Freitag den 2. Mai, Dienstag den 20. Mai (Confirmation: Mittwoch den 30. April). — Diac. Herbst: Montag den 28. April, Dienstag den 6. Mai, Donnerstag den 22. Mai (Confirmation: Sonnabend den 26. April). — Diac. Hilse: Donnerst. d. 8. Mai. — Diac. Pietsch: Donnerst. d. 24. April.

St. Maria Magdalena. Allgemeine Beichte, Sen. Berndt: Montag den 14. April, Montag den 28. April, Montag den 5. Mai (Confirmation: Sonnabend den 3. Mai). — S. Sen. Ulrich: Donnerstag den 24. April, Mittwoch den 30. April (Confirmation: Dienstag den 22. April). — Diac. Schmeidler: Montag den 21. April, Dienstag den 29. April (Confirmation: Sonnabend den 19. April). — Diac. Weiß: Donnerstag den 17. April, Mittwoch den 23. April (Confirmation: Dienstag den 15. April).

St. Barbara. Allgemeine Beichte für das 11. Inf.-Reg.: Div. Pred. Rhode, Sonntag den 30. März.

St. Elisabeth und St. Maria Magdalena. Anfang der Katechismustheuren, Mittwoch Nachmittag 1 U.

Armenhaus. Prüfung der Elementarschule Nr. 1: Montag den 31. März, der Elementarschule Nr. 2: Dienstag den 1. April, der Elementarschule Nr. 3: Donnerstag den 3. April, der Elementarschule Nr. 4: Freitag den 4. April, jedesmal Nachm. 3 U.

Sessio der Bibelgesellschaft, Dienstag Nachm. 4 U.
Ertrag der am Charfreitag veranstalteten Collecte für die Armen hiesiger Stadt: 275 Rthlr. 20 Sgr. 8 Pf. (Kirchl. B.)

Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Wendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
- St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargarber.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
- St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Kammhoff.
Nachmittagspr.: Kapl. Baude.
- St. Matthias. Frühpr.: Kapl. Puschke.
Amtspr.: Pfarrer Hoffmann.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Puschke.
- Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 30. März: „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in drei Aufzügen. Musik von C. M. v. Weber.

Vermischte Anzeigen.

Im Menckel'schen Garten ist eine Geldbörse mit Geld gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann selbige gegen die Zurückgabe der Insertionsgebühren daselbst in Empfang nehmen.

Geraucherte Heeringe

sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und marinirte Heeringe, mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Viebich,
Hummerlei Nr. 49.

Unständige Mädchen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, können sich melden

Nikolaistraße Nr. 5.

Gesuch!

Ein Knabe von anständigen Eltern, welcher Lust hat, das Geschäft als Goldarbeiter und Eiseler zu erlernen, kann sich melden beim Goldarbeiter **J. Seydel,** Schubrücke Nr. 64.

Mädchen.

die das Strohbuttnähen lernen wollen, finden Beschäftigung. Näheres hierüber **Riemerzeile Nr. 22, erste Etage.**

Ein ordnungsliebender Knabe, welcher die Klempnerei erlernen will, kann sich melden

Schlauerstraße Nr. 42.

Ein Knabe,

welcher Buchbinder werden will, findet Annahme **Altstädterstraße Nr. 53.**

Sechs eigene Säulen, 15 Fuß lang, 12 Zoll stark, sind billig zu verkaufen. Das Nähere **Kupferschmiedestraße Nr. 13, im Gewölbe.**

Zu vermieten

ist eine gut möblirte Stube, zu erfragen **Schlauerstraße Nr. 60, im Bädergewölbe.**

Borussia.

Die **Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia** zu Königsberg i. P., mit einem Sicherheits-Capital von **2,000,000 Thalern Pr. Ct.** versichert zu **billigen und festen** Prämien, — so dass der Versicherte **nie** einer Nachzahlung ausgesetzt ist — Mobilien, Immobilien und Gegenstände aller Art.

Die allgemeinen Bedingungen und Antrags-Formulare werden **unentgeltlich** verabreicht und jede gewünschte Anleitung zur Aufnahme von Versicherungen bereitwillig von mir ertheilt.

Heinrich Itzinger, Agent der Borussia,
Carlsstrasse No. 45.

Heute Abend Vorstellung im blauen Hirsch. Nebst den Automaten werden zum Beschluss mehrere höchst interessante bewegliche und unbewegliche Lichtbilder gezeigt werden. Mein Aufenthalt ist nunmehr bestimmt bis 4. April festgesetzt.

Fischgummi.

Wer zu diesem Ostertermin noch eine einzelne Stube zum Preise von ohngefähr 25 Rthlr. abzulassen hat, beliebe dies baldigst dem

Rebanten **Hammes,** Bahnhofstraße Nr. 56 anzuzeigen. Auch sind daselbst wegen Umzug mehrere Möbel zu verkaufen.

Ein in Arbeit gehendes Mädchen wird in Miethe gesucht; Näheres

Neue Weltgasse Nr. 44 bei der Wittwe **Scholz** täglich zu erfahren.